



Die Polyantha-Rosen.

Die Polyantha-Rosen oder vielblumigen Zwergrosen erfreuen sich auch in Laienkreisen einer sich steigenden Beliebtheit, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß ihre Verbreitung ihren wertvollen Eigenschaften entspreche. Die gedungen wachsenden Sträucher sind den ganzen Sommer bis zum Spätherbst hinein von einer reichen Fülle von Blumen und Knospen bedeckt; ein Strauch gleicht in seinem Flor einem großen Blumenstrauß. Ein weiterer Vorzug der Polyantha ist der, daß die Köpchen gegen Witterungseinflüsse fast unempfindlich sind: so sind sie gegen nasse Witterung sehr widerstandsfähig, wie man im verfloffenen Sommer beobachten konnte. Zum Schutze gegen strenge Kälte bedürfen die Sträucher nur einer Anhäufung durch Erde; das bei Tee-, Hoifette- und Bengaltrosen notwendige sog. Einwintern fällt also hierbei fort. Die Verwendungsmöglichkeit der Polyantha-Rosen ist eine vielseitige; zunächst eignen sie sich vortrefflich zu Einfassungen hochstämmiger Rosenbeete sowie anderer Beete. Man wählt zu dem Zwecke am besten nur eine Farbe, da ein Durcheinander von Farben den Eindruck verwischen würde. Ferner können die Polyantha gut zur Bepflanzung von Rundbeeten (Rundeis) und Schmalbeeten (Rabatten) Verwendung finden und würde man zu diesem Zwecke ebenfalls nur eine Farbe bzw. Sorte auswählen. Zur Topfrosenkultur eignen sich diese Rosen besser wie jede andere Rosenforte, da sie vollständig meltauftfrei sind und leicht zum Blühen

gebracht werden können. Endlich liefern die Polyantha zu Vindezweden ein vortreffliches Material.

Wenn trotz dieser mannigfachen Vorzüge die Polyantha noch nicht überall in Privatgärten anzutreffen sind, so liegt dies wohl daran, daß man sie entweder nicht kennt oder mit minderwertigen Sorten unliebsame Erfahrungen gemacht hat. Zudem wir einer Anpflanzung dieser Rosenart das Wort reden, möchten wir gleichzeitig einige hervorragende Züchtungen in Polyantha mit kurzer Beschreibung anführen:

1. Jette; man darf sie ruhig das Ideal einer Polyantha-Rose nennen. Ihre glänzenden, kirschzinnerrot gefärbten Blütentrauben haben eine lange Blütendauer und machen auch im Verblühen immer noch einen angenehmen Eindruck. Sehr zu empfehlende neuere Züchtung.

2. Erna Teschen-dorff darf ebenfalls den besten Polyantha-Rosensorten gezählt werden; ihre Blütentrauben besitzen eine sehr prachtvolle dunkel-leuchtend karmesinrote Färbung; sie übertrifft bei weitem Mad. Nord. Leva-vasseur, von der sie ein Sport ist. Neuere Züchtung.

3. Orleans-Rose hat großdoldige Blüten, die dunkel-rosa gefärbt sind, mit weißer Mitte. Ihr Wuchs ist robust. Eine lebhaft wirkende Gruppen-rose. — Neuere Züchtung.

4. Katharine Zeimet eignet sich mit ihren kleinen, gefüllten, weißen Köpchen vortrefflich zur Bepflanzung von ganzen Gruppen und Gräbern; dazu ist sie ungemein reichblühend.

5. Frau Cécile Walter ist eine Polyantha mit lanariengelb gefärbten, kleinblumigen, wohlriechenden Blütentrauben, die

Der gemeine Ohrwurm.

Ein dem Gartenbesitzer im allgemeinen wenig sympathisches Geschöpf stellen wir heute dar. Man trifft fast überall auf eine einseitige falsche Beurteilung dieses Wurmes, der nicht so arg schädlich ist, wie man sonst annimmt. Die Tatsache allein, daß der Ohrwurm als Nachttier am Tage alle ihm zusagenden kleinen Schlupfwinkel zum Untertrieben benutzt und dann oft in den Raupengängen von Fallobst aller Art gefunden wird, genügt, um ihn zu einem Schädling besonders zu stempeln. Gewiß, wo Mangel an Wasser, welches das Tier unbedingt zum Leben bedarf, mangelt, nimmt es in kleinen Mengen Pflanzenkost an, um den Durst zu löschen. Aber es lebt in der Hauptsache von animalischen Stoffen, kleinen Käfern, Raupen usw., die ihm bei seinen nächtlichen Besuchen zur Beute werden, daher an manchen Stellen eher nützlich, denn schädlich ist. Aber ein wenig ansprechendes Außere, die rechts unten dargestellte Abwehrstellung usw., der Aufenthalt z. B. in Weintrauben, an Aprikosen, saftigen Birnen, verschafft ihn den Menschen als Feind. In einem gut gepflegten großen Gemüsegarten wird man in der Regel weniger Ohrwürmer finden; zur Verminderung trägt viel bei, wenn man durch Wegnahme von Fallobst die Schlupfwinkel entzieht. E. Stern.

für kleine Gruppen und Einfassungen empfohlen werden kann.

Die vorstehend angeführten Züchtungen stellen 5 verschiedene Farbentöne dar und dürften auch hohen Ansprüchen genügen. Eine Aufzählung weiterer Polyanthazüchtungen würde nur den Leser verwirren, weshalb wir davon Abstand genommen haben; es ist selbstverständlich, daß es noch eine ganze Reihe empfehlenswerter Polyanthasorten gibt. Die Anpflanzung der Polyantha kann recht gut im Frühjahr vorgenommen werden; man gibt den Sträuchern einen Abstand von 35 Zentimetern. Was die Preise betrifft, so stellen sich Polyantha auf 60 Pfg. pro Stück bis höchstens 1 Mk. (Jessie und Orleans-Rose kosten z. B. nur 60 Pfg.)

Neuere Erdbeersorten und ihre Verwendungszwecke.

Von Paul Hauber, Baumschulenbesitzer, Dresden-Tollwitz.

Die Erdbeere ist eine vorzügliche gesunde Frucht und bei Alt und Jung so beliebt, daß man bei der jetzt wiederkehrenden Pflanzzeit unwillkürlich die Frage aufwirft, welches wohl die besten Sorten für den Gartenliebhaber sein mögen. Es erscheinen jedes Jahr neue Sorten, die auf ihren Wert hin geprüft werden sollen; denn nicht alles ist wirklich zu empfehlen, was in der Reklame gelobt wird. Andererseits findet man in den Gärten der Obstliebhaber oft genug ganz alte minderwertige Sorten angepflanzt, die nicht den Platz wert sind, auf dem sie stehen. Solche minderwertige Sorten sollten entschieden durch neue ersetzt werden, denn die Früchte sind es ja, an denen wir Freude und Genuß haben, und je voller unsere Erdbeeranlage trägt, und je vollkommener und aromatischer die Früchte sind, desto mehr Freude werden wir an ihnen erleben. Gerade in diesem Jahre, wo wir jedes Plätzchen unseres Gartens auf das äußerste ausnützen, werden wir auch der Erdbeere noch mehr Beachtung schenken, weil sie auch noch überall dort gezogen werden kann, wo Lage und bescheidene Raumverhältnisse die Anpflanzung anderer Obstsorten nicht zulassen.

Im Grunde genommen ist die Erdbeere recht anspruchslos und im hohen Grade dankbar für jede Pflege, die wir ihr zuteil werden lassen. Auch auf dem kleinsten Plage können wir noch eine ersprießliche Erdbeerkultur durchführen, vorausgesetzt, daß er sonnig ist. Im Schatten sehen Erdbeeren nur wenig Früchte an, der Ertrag wird immer zu wünschen übrig lassen. Ja, wird mancher sagen, unsere Walderdbeere wächst doch auch im Schatten der Wälder! Das ist wohl wahr, aber wir dürfen nicht vergessen, daß auch diese sich mit Vorliebe ein recht sonniges Plätzchen aussucht, und daß an solchen bevorzugten Plätzen der Fruchtansatz bedeutend größer ist. An die Bodenart ist die Erdbeere nicht anspruchsvoll. In einem vollkräftigen Boden mit genügender Feuchtigkeit gedeiht jede Sorte. Auf reinem Sandboden muß schon eine engere Auswahl getroffen werden, wenn man später keine Enttäuschung erleben will.

Die besten Sorten, die auch hier noch gut gedeihen, sind: Deutsch-Gwern; Lartons Noble; Charplez und Royal Sovereign. Die wohlschmeckende König Albert z. B. würde hier gar nicht gedeihen, da sie nur für schwere Böden geeignet ist. Wenn der Sandboden zudem noch unter großer Trockenheit leidet, muß man in der Auswahl der Sorten noch vorsichtiger sein. Ich empfehle für diese Zwecke: Königin Louise; Kaisers Sämling; Belle Alliance; Kaiser Wilhelm; Lucida perfecta und Meteor.

Da es immer wertvoll zu wissen ist, welche Sorten für die verschiedenen Verwendungszwecke im Haushalt zu empfehlen

sind, so habe ich nachstehend einige solche Sortimentes zusammen gestellt.

I. Im Geschmack die feinsten: Wilhelmine Späth, König Albert, Weiße Ananas, Aprikose, Delikateß, Späte von Leopoldshall, Ganja.

II. Erdbeeren für Konservenzwecke: Wunder von Cöthen, Späts Rubin, Ganja, Amerikanische Volltragende, Zukunda.

III. Erdbeeren für den Marktverkauf: Deutsch Gwern, Sieger, Aprikose, Ganja, Königin Louise, Späte von Leopoldshall.

IV. Erdbeersorten, der Reihenfolge nach geordnet: Deutsch, Gwern, Sieger, Lartons Noble, Garteninspektor Koch, Rübezahl, Königin Louise, Kaiser Wilhelm, Rheingold, Royal Sovereign, Zukunda, Kaisers Sämling, Meteor, Delikateß, Wunder von Cöthen, Zörn Uhl, Aprikose, König Albert, Späte von Leopoldshall, Louis Gauthier, Lucida perfecta.

Gesäuerte Magermilch.

Gesäuerte (zuvor erhitzt gewesene) Magermilch ist von Sauermilch aus Vollmilch im Geschmack kaum zu unterscheiden, zumal wenn man sie möglichst kalt genießt. Als zweites Frühstück, vielleicht mit Schwarzbrot, führt sie dem Körper die nötigen Verdauungspilze zu, ohne daß die sonst gewohnte Lebensweise geändert werden müßte. Wer aber kein Bier trinkt, wird auch abends mit Sauermilch am besten zugleich Durst und Hunger stillen. Wie sehr die Milch sättigt,

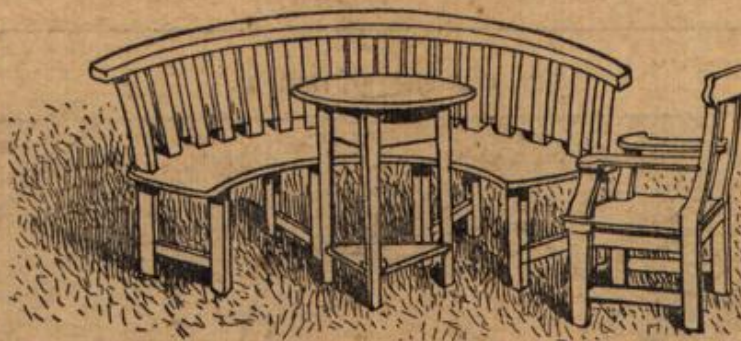
hat man in den Fabriken und Arbeitsstätten erfahren, in denen, seit Einführung der Milch zu Frühstück und Vesper, viel weniger Fleisch und Wurst verbraucht wird. Vom hohen Nährwert der Milch und auch der Magermilch kann sich jeder selbst durch den Versuch am besten überzeugen. Als labendes Getränk, frei von Krankheitskeimen und Alkohol, ist sie zugleich ein leicht verdauliches Nahrungsmittel, eine billige Eiweißquelle, und verdient an Ausflugsorten, in Schüler-

pensionaten usw. eine viel ausgedehntere Verwendung und insbesondere die Beachtung der Ärzte und der Freunde einer naturgemäßen Lebensweise. Die Magermilch steht auch insofern neben der Vollmilch, daß auch aus ihr Käse und als dessen Vorfrucht der Quark gewonnen werden kann.

Gartenbänke.

Von E. Stern.

Hat man das Vergnügen, ein kleines Stückchen Garten zum Bearbeiten am Hause zu haben, so wird man mit Freuden daselbe bestellen und auch dafür sorgen, ein kleines Plätzchen als Ruheplatz einzurichten. Man bekommt ja für verhältnismäßig billiges Geld jetzt überall gediegene Gartenmöbel, aber mancher ist selbst geschickt genug, sich mit wenigen Mitteln eine Gartenbank, einen Stuhl, einen kleinen Tisch zu zimmern. Man vergesse nie, daß zu einem Ruheplatz unbedingt eine Arm- oder Auflage von größter Wohltat ist. An der Bank ist keine Verzeichnung, läßt sich aber nach der Stuhllehnenform leicht absehen. Der Tisch braucht, wenn man nicht vorhat, daran seine Mahlzeiten einzunehmen, nur kleinen Durchmesser zu haben. Man nehme auch das Holz am besten derbe, um einen widerstandsfähigen Gegenstand zu behalten. Die unter Nr. 2 dargestellte Bank ist einfach, jedoch leichter transportfähig und ansprechend! Mit kleineren oder größeren Kissen kann man nach Belieben die Sache noch angenehmer machen.



Gartenbank.

Das Ideal-Nuthuhn.

Immer wieder taucht die Frage nach dem besten Nuthuhn auf, als wenn es in der That ein solches gäbe. Wir haben eine ganze Anzahl Rassen, denen das Prädikat, gute Nuthühner zu sein, zukommt, und der Unterschied zwischen den einzelnen Rassen ist sehr klein, wenn wir von denjenigen, die auf Nuthwert überhaupt keinen Anspruch machen können, absehen. Freilich gibt es noch kein Nuhn, das für alle Verhältnisse gleich gutes leistet und darin von keiner anderen Rasse übertroffen werden könnte.

Derjenige, der sich mit der Frage, welche Rasse sich für ihn eignet, beschäftigt, soll in erster Linie die örtlichen und klimatischen, dann aber auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in Frage ziehen. Handelt es sich um eine rauhe Gebirgslage, dann lasse man großkämmige Hühnerrassen fort, es würden solchen im Winter die Kämme erfrieren, und dann ist es mit dem Nuthwerte bis weit in den Frühling hinein vorbei. In milden Lagen braucht man solche Gesichtspunkte nicht in Betracht zu ziehen, da kommt man weit leichter zu einem Entschlusse.

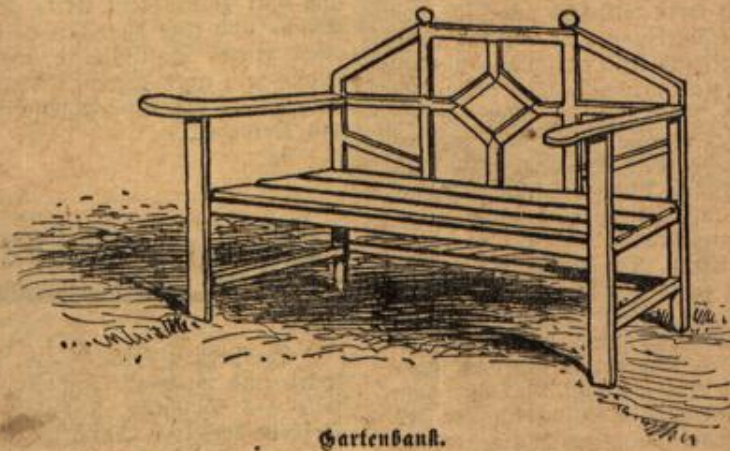
Bedenken soll man auch stets, zu welchem Zwecke man Hühner hält. Wer nur aus Liebhaberei Geflügel hält, fragt wenig oder gar nicht nach dem Nuthwerte der Rasse. Dem Sport ist der Nuthwert Nebensache, das geht schon daraus hervor, daß Forderungen an einzelne Rassen gestellt werden, die den Nuthwert nicht allein nicht berücksichtigen, sondern ihn gar herabmindern. Wer Hühner nur der Eier wegen halten will, findet das Ideal-Nuthuhn unter den leichten Rassen, die zwar im Winter wenig oder gar nicht legen, aber auch nicht brüten und weniger große Ansprüche an das züchterische Können stellen. Schwere Rassen haben so oft im ländlichen Zuchtbetriebe verfaßt. Der Grund liegt eben darin, daß es ihnen an der nötigen Pflege fehle. Wer intensiv zu wirtschaften versteht, wird natürlich mit einer schweren Rasse weiter kommen als mit einer leichten. Schwere Hühner sind gute Winterleger; Winterreier sind teuer. Schwere Hühner liefern viel Fleisch, sie sind mastfähig und bringen geschlachtet mehr Geld. — Und trotz aller dieser Vorzüge kann man nicht behaupten, die schweren Rassen wären die Idealhühner für alle Verhältnisse.

Es gibt nun eine ganze Anzahl leichte und schwere Rassen. Jeder Liebhaber tritt für seine Rasse ein und stellt sie als die beste hin. Das ist natürlich und zu verstehen. Hat irgend jemand Jahre hindurch auf seinem Hofe eine Rasse gehalten, die sich ganz den örtlichen und klimatischen Verhältnissen angepaßt hat, dann dürfte er für sich das Ideal-Nuthuhn besitzen — aber wohlgerne: nur für sich und seine Verhältnisse. Wenn z. B. die besten Nuthühner vom Südwesten Deutschlands in das weit rauhere Klima unserer östlichen Ostsee-Provinzen gebracht werden, dann bedürfen die Tiere erst Zeit, um sich anzupassen. Das ist oft bei einer Generation, oft bei zweien noch nicht möglich. Gut! Ding will auch hier Weile haben.

Surrogate des chinesischen Tees.

Die Engländer wollen uns durchaus den Tee absperrern. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß wir in unserer Vaterlande Pflanzen besitzen, deren Blätter als Surrogate des chinesischen Tees bezeichnet werden können, da sie einen gesunden und schmackhaften Tee liefern, der den echten chinesischen recht wohl ersetzen kann, ohne dabei dessen gesundheitsschädliche Nebenwirkungen zu besitzen. Diese guten, aber noch lange nicht genug geschätzten Eigenschaften zeigen die Blätter der Erdbeere,

des Weiborns und der wilden Rose. Das Einmachen der Blätter darf an keinem regnerischen Tage und auch nicht in den frühen Morgenstunden geschehen, da sie dann noch von Tau befeuchtet sind. Bei Erdbeerblättern sei man besonders wählerisch. Erdbeerpflanzen, die an der unbeschatteten Mittagsseite von Abhängen in sandigem Boden wachsen, geben besonders gute Blätter. Die Zubereitung der Blätter zum Tee geschieht auf folgende Weise: Die gepflückten sauberen Blätter legt man dünn auf ein mit einem leinenen Tuche bedecktes Brett und stellt sie an einen schattigen Ort zum Trocknen. Darauf nehme man ein gewöhnliches Kuchenblech und lege darauf fingerdicke Holzstäbchen und über dieselben Ziehpapier, derart, daß zwischen Blech und Ziehpapier Hohlräume entstehen, die durch die Holzstäbchen begrenzt werden. Auf das Ziehpapier breitet man nun die halbtrockenen Blätter in der Höhe von ungefähr doppelter Fingerbreite. Darauf werden die Blätter wieder mit Ziehpapier zugedeckt, das man mit einigen kleinen Steinchen beschwert. Zu gleicher Zeit stellt man ein kleines Gefäß mit hinein, und sobald das Wasser kocht, läßt man die Blätter etwa noch eine Viertelstunde darin. Erst nach dieser Behandlung werden die Blätter an einem schattigen Orte völlig getrocknet. Legt man besonderen Wert darauf, den Blättern auch die Form der echten chinesischen Teeblätter zu geben, so rollt man sie, ehe man sie zum völligen Trocknen ausbreitet, mit der flachen Hand zu kleinen Kugeln zusammen. Bei genauer Beachtung dieser an sich einfachen Zubereitungs-vorschrift erhält man einen Tee, der von dem echten chinesischen kaum zu unterscheiden ist, da ihm auch nicht die geringste Spur eines Krautgeschmackes anhaftet.



Gartenbank.

Die Puffbohne.

Die Puffbohne soll in diesem Jahre stark angebaut werden. Sie ist die härteste unter den in den Gärten angebauten Hülsenfrüchten und kann daher sehr frühzeitig ausgesät werden. Es kommt nicht selten vor, daß im Herbst ausgefallener Puffbohnen samen aufgeht und die Pflanzen dann im Freien überwintern. Ob es sich aber empfehlen wird, Puffbohnen im Herbst anstatt im Frühling auszusäen, dürfte wohl zweifelhaft sein. Wer recht frühzeitig Ernte halten möchte, mag Versuche im Kleinen anstellen. Ich selbst bin durch solche Herbstaussaaten nicht befriedigt worden. Die Pflanzen kamen zwar durch den Winter, blühten auch etwas früher als die durch eine Frühjahrsausaat gewonnenen, standen aber letzteren im Ertrag nach. Die Frühjahrsausaat ist sonach vorteilhafter.

Man kann bei günstiger Witterung mit dem Säen schon im Januar und Februar beginnen, die Kälte schadet den in die Erde gebrachten Bohnen nicht, nur muß der Boden zur Zeit des Säens trocken sein. Ist die Witterung im Winter nicht günstig, so ist der März zur Aussaat zu benutzen. Die Puffbohne kann übrigens das ganze Frühjahr gesät werden, und um auch im Herbst noch Puffbohnen ernten zu können, kann man sogar im Juni noch säen. Späte Aussaaten werden aber im Sommer oft viel von Blattläusen heimgesucht und sind daher im allgemeinen nicht als zweckmäßig zu bezeichnen. Die Puffbohne ist am ergiebigsten, wenn sie nur in ein oder zwei Reihen an den Seiten der Beete angebaut wird; bei zu dichtem Stand bleiben auf größeren Flächen die Pflanzen zum Teil unfruchtbar.

Gut angebracht stehen Puffbohnen an den Endseiten eines Frühjahrs-Kartoffelstückes, und auch hinsichtlich ihrer Ernten passen beide Gewächse gut zusammen. Sieht man sich genötigt, die Puffbohnen in ganzen Beständen und auf größeren Flächen anzubauen, so sind die Saatreihen ziemlich weit von einander zu halten. Betreffs deren Entfernungen haben auch Lage und Bodenbeschaffenheit ein Wort mitzusprechen. In eingeschlossenen Lagen und in fettem Boden sind die Reihen weiter zu halten, als in freien Lagen und weniger nahrhaftem Boden. In der Regel sind die Reihen 30 cm weit von einander zu

halten, und in den Reihen selbst ist den Pflanzen ein Abstand von 10 cm einzuräumen oder man gibt auch einen weiteren Abstand und sät dann 2-4 Bohnen je zusammen. Manche Gärtner und Gartenfreunde kneten den Pflanzen, nachdem sie eine Anzahl Schoten angefüllt haben, die Spitzen aus, um auf diese Weise ein besseres Ausbilden des Fruchtansatzes zu erzielen, und dann auch noch, um den schwarzen Pflanzenläusen, die gewöhnlich an den Spitzen der Pflanzen auftreten, vorzubeugen. Dieser Pflanzenläuse halber habe ich das Entspitzen als sehr zweckmäßig gefunden, dagegen nicht die Wahrnehmung gemacht, daß dadurch ein reicherer oder besserer Fruchtansatz erzielt worden wäre.

Künstliche Geflügelzucht.

Unter den Bestrebungen, dem deutschen Volke während der schweren Kriegszeit möglichst reichhaltige Fleischversorgung zu bieten, sollte man auch die Geflügelzucht und zwar die künstliche Zucht mit Brutapparaten, nicht vergessen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß unsere heimische Produktion an Geflügel und Trübsiern bisher nicht ausreichte und daß die Einfuhrziffer mit 100 Millionen Mark im Jahr vielleicht noch zu niedrig gegriffen sein dürfte. Diese Versorgung ist uns jetzt zum größten Teil unmöglich gemacht und es heißt, schnellstens Ersatz vorsehen, falls wir im nächsten Jahre nicht Not leiden sollen. Gerade für die vielen Verwundeten werden die Eier und das weiße Geflügelfleisch nötig gebraucht. Die Möglichkeit einer völlig ausreichenden Versorgung ist aber ohne weiteres dadurch gegeben, daß sich weiteste Kreise mit Hilfe von künstlichen Brutapparaten mit Geflügelzucht und daraus möglicher Eierzeugung befassen. Bei uns in Deutschland werden jährlich Tausende von künstlichen Brutapparaten höchster Leistungsfähigkeit gebaut, die dank ihres Wertes in aller Herren Länder versandt werden; diese Erzeugnisse sollte man jetzt im eigenen Lande nutzbar verwenden. — Das Brüten selbst erfolgt in einfachster Form: Meist stellen solche Apparate äußerlich eine kräftig gebaute Holzlade dar, an der seitlich eine zuverlässige, ganz einfache Petroleumlampe angebracht ist, die die notwendige Brutwärme für die Eier liefert. Die Eier selbst werden in Reih und Glied eingelegt, und zwar je nach der Größe des Apparates zu je 20 bis 150 Stück, in besonderen Ausführungen auch bis zu 300 Stück. Dann wird die Lampe, die sparsamsten Petroleumverbrauch hat, angezündet, und der Brutprozeß vollzieht sich innerhalb der normalen Brutzeit von 21 Tagen von selbst. Natürlich ist dabei auch eine gewisse Aufmerksamkeit des Brütters erforderlich, die sich aber jedermann nach den gegebenen Anweisungen ohne weiteres aneignen kann.

Den Wert der künstlichen Brut hat besonders der frühere preussische Landwirtschaftsminister v. Roddielst richtig erkannt und mit allen Mitteln gefördert. Auf seine Veranlassung hatten sich besonders die Landwirtschaftskammern der Sache angenommen und durch Einrichtung von Muster- und Versuchstationen, durch Gewährung von finanzieller Beihilfe zum Besuch von Lehrkursen — namentlich an Lehrern — die Verbreitung der künstlichen Brut aufs regste gefördert. Jetzt werden diese Stellen sich sicherlich weiter darum bemühen; aber das reicht nicht aus. Hier sind es vor allem praktische Hausfrauen — auch in großen und größten Städten — die den Gedanken aufnehmen sollten. Dabei ist die Sache äußerst interessant und sehr leicht ausgeführt. Ein kleines Stück Land ist leicht gepachtet und wird wohl auch von den Kommunen jetzt kostenfrei zur Verfügung gestellt. Der Bezug der Brutapparate sollte dann von größeren Verbänden, vielleicht auch von den Kommunen selbst, erfolgen und das Ausbrüten der Eier gegen Erstattung der direkten minimalen Selbstkosten erfolgen. Zur weiteren Aufzucht der Küken ist natürlich eine gewisse Sorgfalt und direkt Liebe erforderlich, die man aber bei unseren deutschen Frauen wohl voraussetzen kann. — Allgemein interessierend dürfte vielleicht noch für den Wert der Brutmaschine die Produktion auf diesem Gebiete der Stadt Petaluma, die nördlich von San Francisco liegt, sein. Hier besaßen im Jahre 1912 6000 Einwohner rund eine Million Hühner und versandten in diesem Jahre gegen 120 Millionen Eier. Aber jeder Einwohner von Petaluma hat seine Brutmaschine und Kükenaufzuchtstafel. Damit wurde dort ein Wohlstand erzeugt, dem andere amerikanische Städte lebhaft nachzueifern und welches Beispiel wir Deutsche uns gerade jetzt als Vorbild zur Überwindung unserer Kriegslage gelten lassen sollten.

Voran erkennt die Hausfrau frische Eier?

Ein faules Ei verdirbt den ganzen Brei.“ Das ist eine feststehende Tatsache, die keiner weiteren Begründung bedarf. Dieser Fall tritt aber auch nur dann ein, wenn es die Hausfrau an der nötigen Vorsicht fehlen läßt. Um sich vor Schaden zu bewahren, ist deshalb jedes Ei vor dem Gebrauch sorgfältig zu prüfen. Auge und Nase gelten bei einiger Erfahrung in der Beziehung als sicheres „Barometer“. Zerläuft der Dotter gleich beim behutsamen Aufschlagen, so ist das Ei nicht mehr ganz einwandfrei. Zeigen sich in ihm dunkle Flecken, die man schon erkennt, wenn es zwischen Daumen und Zeigefinger vor ein brennendes Licht gehalten wird, so hat schon der Befruchtungsprozeß begonnen. Bei älteren Eiern bildet sich durch Verdunstung ein Lustraum, der immer mehr an Ausdehnung zunimmt, bis jene sich durch ein „Schwappern“ verraten und schließlich auf dem Wasser schwimmen. In der Regel sind dann auch durch die poröse Schale die in der Luft schwebenden Fäulniserreger mit eingedrungen. Verdächtig erscheinen Eier, die am stumpfen Ende und an der Spitze an der warmen Zunge eine gleiche Temperatur haben. Am häufigsten zeigen sich diese Merkmale aber bei den sogenannten „Sammeleiern“, die im Winter in den Handel kommen. Dieselben sind zum Zweck der Luftabhaltung in Stalkmilch getaucht, haben aber teilweise deren Geschmack angenommen, der von Personen mit feiner Zunge sofort erkannt wird. Sollen frische, tadellose, nicht eingesprungene Eier längere Zeit aufbewahrt werden, so bestreiche man sie gründlich mit zerlassenen Fett, geschmolzenem Talg, Paraffin oder Wachs und lege dieselben in einen mit Wasser gefüllten Topf, dem etwas Salicylsäure zugesetzt ist. Alle diese Vorsichtsmaßregeln aber bieten selbst bei der größten Sorgfalt keine unbedingte Garantie gegen Fäulnis. Sie bleiben immer nur ein Notbehelf.

Wilh. Böcklerling.

Gemeinnütziges

Torfstreu ist im Kriege sehr zu empfehlen, da sie Stroh spart und Stickstoff sammelt. Dieser Dünger bindet Bestandteile des Düngers, besonders den Stickstoff, sofort, daß ein Verlust derselben durch Verflüchtigung usw. nicht vorkommt. Letzteres beweist schon der Umstand, daß der Torfstreudünger geruchlos ist. Die Stoffe zerfallen sich im Boden, wodurch die Wirkung bei den Pflanzenwurzeln eine sehr reichhaltige ist. Das Verhalten dieses Düngers ist auch zur Feuchtigkeit des Bodens von nicht zu unterschätzender Wirksamkeit, wenn man bedenkt, daß dieselbe durch einen Schwamm festgehalten wird. Ferner wollte man den nicht unbedeutenden Stickstoffgehalt und die äußerst günstige Einwirkung derselben auf die physikalische Beschaffenheit des Bodens in Betracht ziehen. Ein schwerer Boden wird lockerer und erwärmungsfähiger, wogegen ein leichter Boden humushaltiger, bündiger und feuchter wird. Bedenken wir ferner, daß man im Verhältnis zum Stroh zur Erzielung eines gleichen Effektes nur fast die halbe Menge nötig hat, so ergibt sich schon daraus deren außerordentliche Wichtigkeit für die Landwirtschaft. Nach den weitgehenden, vielfach angestellten Untersuchungen sollen 100 Zentner Torfstreudünger reichlich mehr Nutzen einbringen als 110 Zentner Strohdünger. Da seit einiger Zeit ein Produkt aus schwarzem, hartem Torf als Streu in den Handel gebracht wird, welches fast ganz erdige Bestandteile enthält, sich nicht als Streu eignet, weil das Hauptfordernis, nämlich das Aufsaugungsvermögen, fehlt, so mache ich hierauf besonders aufmerksam. Die beste Torfstreu besteht aus Fasertorf und besitzt eine helle Farbe.

Undurchdringliche Fußböden. Aus hygienischen Rücksichten hat man in Krankenhäusern die Fußböden mit einer Lösung von Paraffin und Petroleum bestrichen, wodurch dieselben eine braune Färbung erhalten und für alles undurchdringlich werden. Ein einmaliger Anstrich soll für zwei Jahre reichen. So behandelte Fußböden können täglich mit einem feuchten Lappen, der in irgend eine antiseptische Lösung getaucht wurde, gewischt werden. Diese Einrichtung ist für Schulzimmer, Krankenhäuser, sowie für Privathäuser von größter Bedeutung.